

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk für die einpaltige Vorsatzzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., für die zweipaltige Vorsatzzeile 20 Pfg., für die dreipaltige Vorsatzzeile 30 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 2. Juli 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarkreis M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend den Geschäftsbetrieb der Schranddrogisten.

Unter dem Einfluß einiger Firmen haben die Drogenhändler in letzter Zeit stark zugenommen. Da die Besitzer solcher Schränke meist weder mit der Art und Wirkungsweise, sowie der möglichen Schädlichkeit des Inhalts der Schränke, noch mit den bestehenden Vorschriften über den Arzneimittelverkehr außerhalb der Apotheken genügend vertraut sind, und die amtlichen Besichtigungen der Schränke häufig eine große Unordnung in diesen zu Tage fördern, besteht in hohem Grade die Gefahr, daß hier vielfach schlechte, zerlegte Mittel feilgehalten werden und Verwechslungen von Arzneistoffen, sowie Uebertretungen der Abgabeverordnungen zum gesundheitlichen und wirtschaftlichen Nachteil der Käufer solcher Mittel stattfinden.

Man sieht sich daher veranlaßt, vor der Erwerbung von Drogenhändlern öffentlich zu warnen.

Calw, den 1. Juli 1913.

A. Oberamt: A. Oberamtsarzt:
Amtmann Rippmann. Dr. Müller.

Die gesetzgeberische Arbeit des Reichstags.

Kö. Der Reichstag steht am Schluß eines siebenmonatigen arbeitsreichen Sessionsabschnittes, des zweiten Abschnittes der 1. Session der 13. Legislaturperiode. Der Reichstag hat von Ende November bis Ende Juni getagt. In dieser Zeit hat er hauptsächlich zwei Aufgaben gelöst, vor Ostern hat er die Hauptteile des neuen Etats beraten, dessen Fertigstellung allerdings erst mit vierwöchiger Verzögerung möglich wurde, erst Ende April. Die Arbeit zwischen Himmelfahrt bis Ende Juni war der Wehrvorlage und den Deckungsgesetzen gewidmet. Mit großem Fleiße sind in acht Wochen trotz vieler Bedenken diese Vorlagen verabschiedet worden, eine Hinausschiebung in den Herbst konnte vermieden werden. Die fleißige Arbeit des Reichstags muß anerkannt werden, wenn auch abgesehen vom Etat und der Wehrvorlage die sonstige gesetzgeberische Ausbeute nur gering ist und die Gesetze, die von den Kommissionen vorbereitet sind, und die das Plenum erst im nächsten Winter beschließen sollen, sehr günstige Aussichten auf glatte Annahme nicht haben, und die Beratung dieser Vorlagen noch manche Kämpfe hervorrufen wird. Erledigt sind außer dem Etat, der Wehrvorlage, den Entwürfen über den Wehrbeitrag, über das Reichstempelgesetz und dem Besitzsteuergesetz als wichtigster Entwurf das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, die übrigen erledigten Vorlagen sind von geringerer Bedeutung, so die Schutzgebietsnovelle über die Rechtsfähigkeit kolonialer Vereine, der Entwurf über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen, die Aenderung des Wahlreglements (Wahlurnen einheitlicher Art), der Entwurf über die Zollvereinfachung bei der Fleischzufuhr, die Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums, das Abkommen über ein einheitliches Weltwechselrecht, ein Entwurf über die Aenderung von Reichstagswahlkreisen, Nachtragsetats, der Entwurf über den Unterstützungswohnort in Bayern und einige andere kleine Gesetze. Ungeleitet sind bisher geblieben: das Postgesetz, das Petroleummonopolgesetz, der Entwurf über die Jugendgerichte, das Konkurrenzklausegesetz (von den Kommissionen vorbereitet), ferner das neu vorgelegte Spionagegesetz, das noch gar nicht beraten ist, und ein Literaturabkommen mit Rußland, sowie drei kleinere Gesetze. Abgelehnt wurde von der Kommission das Rinderseuchengesetz. Außer den Regierungsvorlagen wurden noch einige Interpellationen (Fleischsteuerung, Wagenmangel in Rheinland-Westfalen, reichslandische Diktaturgesetze), wenige Anträge (u. a. Jesuitengesetz-aufhebung), Petitionsberichte besprochen. Von den 79 kleinen Anfragen wurden 78 beantwortet. 11 Wahlprüfungsberichte blieben unerledigt.

Der neue Krieg auf dem Balkan.

Wir haben das Schauspiel nun wirklich, daß die beiden einstigen Balkanverbündeten jetzt gegeneinander die Waffen kehren. Aus dem Geplänkel der Truppen sind ernste Zusammenstöße großer Heeresabteilungen geworden, ohne daß vorher der eine oder andere Staat den Krieg erklärt hätte. Rumänien hat neuerlich die Erklärung abgegeben, daß es seine Truppen nach Bulgarien einrücken lasse, sobald die Feindseligkeiten zwischen den Bulgaren und Serben losbrächen. Es hat früher durch seine bulgarenfreundliche Haltung die Serben und Griechen eingeschüchtert, daß durch deren Nachgeben die Vorfriedensverhandlungen in London zum günstigen Abschluß gebracht werden konnten. Jetzt, nachdem Rumäniens Stellung sich geändert hat — darum nämlich, weil Rumänien kein siegreiches Bulgarien neben sich dulden will — schwilt den Serben und den Griechen der Kamm wieder.

Belgrad, 1. Juli. Von amtlicher Seite wird gemeldet, daß die Nachricht, die Feindseligkeiten seien heute morgen unterbrochen worden, auf einem Irrtum beruht. Die Kämpfe wurden im Gegenteil heute vormittag mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Die Kämpfe werden auf der ganzen Front geführt. Die serbischen Truppen, die von den angreifenden Bulgaren aus der Defensive gedrängt wurden, rücken in der Richtung auf Jstip und Kotschana vor. Eine bulgarische Kompagnie wurde bei einem Angriff auf die serbischen Truppen bei Trogerod von der serbischen Infanterie mit dem Bajonett zurückgeschlagen und umzingelt, worauf sie sich ergeben mußte.

Saloniki, 1. Juli. Bei der Entwaffnung der in Saloniki befindlichen bulgarischen Garnison mußten die griechischen Behörden nach Ablauf der für die freiwillige Übergabe der Waffen gestellten Frist zu den schärfsten Mitteln greifen. Um 5 Uhr nachmittags begann ein regelrechter Kampf, der stets an Heftigkeit zunahm. Besonders heftig gestaltete sich der Kampf in der Hamidije-Straße, wo größere Abteilungen bulgarischer Soldaten einquartiert waren. Die Bulgaren leisteten erbitterten Widerstand. Während der Kampf in dieser Straße nach 9 1/2 Uhr abends zum Stillstand kam, entwickelte sich ein lebhaftes Feuer zwischen griechischen und bulgarischen Truppen im Wardarviertel. 500 Mann ergaben sich; insgesamt wurden 1208 entwaffnet.

London, 1. Juli. Die Botschafter werden heute nachmittag zusammentreten, um über die gegenwärtige Balkanlage zu beraten. Durch den deutschen und italienischen Botschafter wird der Antrag gestellt werden, dringende Maßnahmen gegen den Ausbruch der Balkanfeindseligkeiten durch Einwirkung der Mächte zu treffen.

Wien, 1. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung hat ihren Vertreter bei den Großmächten folgende Depesche überliefert: Gestern übergaben wir dem russischen Gesandten ein Memorandum, betreffend des Schiedsgerichts und erklärten gleichzeitig, daß wir bereit seien, sogleich nach Petersburg zu gehen. — Die serbische Regierung erklärte in der Skupstschina durch den Ministerpräsidenten ihre Bereitwilligkeit, an der Petersburger Konferenz teilzunehmen, gleichfalls. — Na also, wozu dann die Knallerei?

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 2. Juli 1913.

Die geplante Autoverbindung Calw—Herrenberg.

Am vergangenen Montag nachmittag hat auf dem Rathaus in Deckenpfronn die in unfrem letzten Rathausbericht angekündigte Versammlung stattgefunden, bei der sich die Vertreter der an der Strecke Calw—Herrenberg liegenden Gemeinden über den Plan einer Autoverbindung zwischen Calw und Herrenberg aussprachen. Außer Kuppingen im Oberamt Herrenberg, das wesentlich die Bestellung der Versammlung nicht erhalten hatte, waren Vertreter aller dieser Gemeinden erschienen und alle erklärten sich zur Uebnahme der sie treffenden Kosten für Straßenverbesserungen usw. bereit. Stammheim, das bei der Sache finanziell am

stärksten beteiligt ist, will die erforderlichen Kosten gleichfalls aufbringen und man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß die Gemeinde Stammheim schon seit einem Jahr daran ist, die Straßenverhältnisse in der Richtung nach Herrenberg, schon von innerhalb des Ortes ab zu verbessern und zu diesem Zweck, sowie zur Beseitigung des steilen Stiegs vor Erreichung des Staatswaldes und Abzweigung der Straße nach Gültlingen Aufnahmen gemacht werden. Die Versammlung kam zu dem Beschluß, der Regierung gegenüber die Bereitwilligkeit auszusprechen, die vorgesehenen Kosten zur Verbesserung der Straße aufzubringen und sie inzwischen in einer Eingabe zu ersuchen, es möge der Automobilbetrieb schon jetzt eingeführt werden. Von Calw nahmen an der Verhandlung Stadtschultheiß Cong, Landtagsabgeordneter Staudenmeyer, Gemeindevorstand Marquardt u. Bürgerauschmittgl. Schnauffer teil.

Die Reifeprüfung am Gmünder Realgymnasium haben 23 Schüler bestanden, darunter Otto Kübler, Sohn des Hauptlehrers Kübler hier.

Dienstverlegung. Lt. Staatsanzeiger haben sich die Bewerber um einen gehobene Postsekretärstelle in Calw innerhalb 8 Tagen bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zu melden.

Ueber das Beerenjammelverbot schreibt man uns von geschätzter Seite: Vom Schurwald kommt in der Tageszeitung, daß die Heidelbeerente in vollem Gang und die Heidelbeeren wegen Ausfall des Obstes sehr gesucht sei; auch in unserer Gegend schiden sich schon die ersten Sammler an, mit der Ernte zu beginnen und alsbald erscheinen Inserate von Gemeindebehörden, welche das Sammeln teils in allen Waldungen, teils in Privat- und Gemeindewaldungen verbieten. Dies ist vor allem ein Kennzeichen dafür, daß mit dem herkömmlichen Gebrauch, daß das Sammeln von Beeren und Pilzen grundsätzlich freigegeben ist, es beinahe vorbei ist; hiemit sind auch die Zeiten verschwunden, wo namentlich in der Stadt und an Badeorten Knaben und Mädchen in jugendlichem Alter in guter Schwarzwälder-Tracht ihre selbst gesammelten Beeren in den bekannten irdenen Häfen zum Kaufe anboten und nach gutem Erfolg selig ihrer entfernten Heimat zusteuerten um nach ein paar Tagen wieder zu erscheinen. Die Heidelbeere ist zu einem Handelsartikel geworden und dies namentlich in Jahren, wo das Obst rar ist; dies bringt mit sich, daß die Eigentümer von Waldungen, seien es Private oder Gemeinden, dafür besorgt sind, daß den Eigentümern selbst oder den Einwohnern der Gemeinde die Beeren erhalten bleiben. Vielfach kommt es vor, daß gerade bei schlechter Witterung über die Heuernte Einwohner von waldbesitzenden Gemeinden mit diesem Geschäft noch nicht fertig sind; in Nachbarkreisen, wo die einzelnen landwirtschaftl. Betriebe kleiner sind, machen sich die verfügbaren Personen mit Kindern daran, dem Nachbar die Heidelbeeren vorweg zu holen; auch kommen oft von Pläken, wo es überhaupt keine Heidelbeeren gibt, Leute auf weite Entfernungen zum Beerenjuchen; dies führt dazu, daß die öffentlichen Verbote erscheinen, wodurch sich der Waldbesitzer allein schützen kann. Nach Art. 22 des F.B.Ges. 3. 1 tritt gegen denjenigen, der gegen ein öffentlich bekannt gemachtes Verbot des Waldeigentümers Beeren sammelt, Bestrafung bis zu 10 M ein. — Diese Behandlungsart läßt sich leider nicht mehr aufhalten, da eben doch die Heidelbeere sich nach und nach im wirtschaftlichen Leben eine Stellung erobert hat, welche zu behaupten sich der Eigentümer in erster Linie sichern will. Die Verbote selbst wirken oftmals sehr empfindlich, da die Gemeinden ihre Waldschützen mit der Aufsicht betrauen und unnachlässiglich für Bestrafung sorgen; ein Weg ließe sich hier vielleicht noch ermöglichen, und der wäre, daß die Gemeinden alljährlich die ergiebigen Waldabteilungen in Losen verpachten würden; allerdings würden dann die Beeren der Allgemeinheit noch mehr entzogen als seither. — Mit der Entwicklung der Heidelbeere zur Handelsbeere ist wieder ein gutes Stück alter Zeit verloren gegangen und die frühere Gemütslichkeit des Beerenjammelns verschwunden.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Die Wetterlage hat sich in den letzten 24 Stunden nicht wesentlich geändert. Auch für Donnerstag und Freitag ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

× **Bad Dribenzell, 1. Juli.** Am Sonntag ging nochmals „Ernst, Herzog von Schwaben“ über die vergrößerte und besser ausgerüstete Bühne des städtischen Kurtheaters, die bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. Die Darsteller, sämtlich hiesige Kräfte aus der Bürgerschaft, haben ihr Möglichstes getan, um das schöne, aber schwer aufzuführende Uhland'sche Werk zur Geltung zu bringen. Man spürte den einzelnen Darstellern an, wie sie sich allmählich ganz in ihre Rolle hineingelebt haben. Und aus vieler Zuschauer Mund durften wir Worte des Lobes und der Anerkennung hören, wenn es naturgemäß auch zu kritischen Bemerkungen manchen Anlaß gab. War auch der finanzielle Erfolg insofern gering, als wir kaum einen Ueberschuß fürs Gemeindehaus gemacht haben, so ist der ideelle und erziehlische Wert dieser schönen Leistung nicht zu unterschätzen, daß eine stattliche Zahl Bürger, Lehrer und Architekt, Handwerker und Arbeiter ihre Zeit und Kraft zu einer gemeinsamen, hohen, edlen Sache zur Verfügung gestellt, daß sie mit Eifer und Treue aller Mühe des Lernens und der Proben sich unterzogen, daß sie sich gemeinsam für den hohen sittlichen Grundgedanken des Dramas begeistern und ihn in erhebender Weise zur Darstellung gebracht haben. Um so bedauerlicher ist es, daß diese große Arbeit, die hier von all den Mitwirkenden in selbstloser Weise geleistet worden ist, nicht die moralische und finanzielle Unterstützung der oberen Stände gefunden hat. Leider haben wir auch den aus der Oberamtsstadt erhofften Besuch gänzlich vermisst. Wir stehen vor dem betrübenden Ergebnis, daß wir zu Volksaufführungen (wie im benachbarten Baden) zwar geeignete tüchtige Kräfte genug in der Bürgerschaft hätten, aber nicht genügend Interesse und Unterstützung im Publikum in Stadt und Land. Den Mitwirkenden allen sei hier nochmals im Namen aller Zuschauer herzlichster Dank gesagt. Sie haben ihre Sache gut gemacht.

× **Bad Dribenzell, 1. Juli.** Heute Abend gab das Kurtheater mit Eschmans „Vater und Sohn“ seine Eröffnungsvorstellung. Die Wiedergabe des Stückes fand recht gute Aufnahme bei den erschienenen Kurgästen und sonstigen Freunden des Theaters. Es steht zu hoffen, daß der glückliche Anfang der Theatersaison unsres Bades eine in Bezug auf die Darbietungen der Darsteller und Aufnahme durch das Publikum ebenso glückliche Fortführung findet.

Württemberg.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 1. Juli. Die Erste Kammer beschäftigte sich heute mit dem Etat des Departements des Innern. Fürst von Waldburg zu Zeil-Trauchburg kam dabei auf die oberschwäbische Ueberlandzentrale zu sprechen, gegen welches Unternehmen aufzutreten er keinen Grund sehe. Minister des Innern, v. Zischauer, erklärte, daß von der Regierung aus kein Druck auf die Gemeinden und Amtskörperschaften zum Beitritt ausgeübt worden sei. Staatsrat von Mosthaf kam in seinem Referat über die bezügl. der Kreisregierungen gefaßten Beschlüsse zu der Auffassung, daß das Haus nicht in der Lage sei, die Beibehaltung und Reformierung der Kreisregierung heute als eine glückliche und dauernde Lösung der Organisationsfrage zu bezeichnen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag, dem Beschluß der Zweiten Kammer auf Beibehaltung der Kreisregierungen nicht beizutreten, angenommen.

Das Wirtshaus im Speßart.

43) Erzählung von Wilhelm Hauff.

„Wohl wahr, aber man denkt doch daran, und wenn ich auch jetzt keine Furcht mehr kenne, so weiß ich doch wohl noch, wie sehr ich mich vor der Hölle gefürchtet, als ich noch ein kleiner, unschuldiger Knabe war.“

„Nun — gut wird es uns gerade nicht gehen,“ sagte Ezechiel. „Hab' mal einen Schulmeister darüber gefragt, der sagte mir, daß nach dem Tode die Herzen gewogen würden, wie schwer sie sich versündigt hätten. Die leichten steigen auf, die schweren sinken hinab, und ich denke, unsere Steine werden ein gutes Gewicht haben.“

„Ach freilich,“ erwiderte Peter, „und es ist mir oft selbst unbequem, daß mein Herz so teilnahmslos und ganz gleichgültig ist, wenn ich an solche Dinge denke.“

So sprachen sie; aber in der nächsten Nacht hörte er fünf- oder sechsmal die bekannte Stimme in sein Ohr kispeln: „Peter, schaff' dir ein wärmeres Herz!“ Er empfand keine Reue, daß er sie getötet, aber wenn er dem Gefinde sagte, seine Frau sei vertrieben, so dachte er immer dabei: „Wohin mag sie wohl gereist sein?“ Sechs Tage hatte er es so getrieben, und immer hörte er nachts diese Stimme, und immer dachte er an den Waldgeist und seine schreckliche Drohung; aber am siebenten Morgen sprang er auf von seinem Lager und rief: „Nun ja, will sehen, ob ich mir ein wärmeres

Angenommen wurden ferner eine Reihe Resolutionen. Entgegen dem Beschluß des andern Hauses stimmte die Erste Kammer gegen die Verwilligung von 150 000 M statt 120 000 M für Wasserversorgungsanlagen einzelner Gemeinden und gegen die Forderung nach Vorlage eines Reichswohnungsgegesetzes im Bundesrat. Morgen Fortsetzung.

Der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei in der Zweiten Kammer hatte neulich an den Minister des Innern die Anfrage gestellt, ob es wahr sei, daß wegen der Landjägerereignisse jetzt Nachforschungen im Landjägerkorps angestellt werden. Der Minister erklärte in seiner Antwort, es seien keine amtlichen Erhebungen dieser Art angeordnet oder vorgenommen worden.

Hemmingen, O. A. Leonberg, 1. Juli. Heute früh 3 Uhr brach in der Scheuer des Schiffwirts Karl Pfannschmid Feuer aus, dem diese und das Bohnhaus und die Scheuer des Landwirts Gottlieb Trudsch zum Opfer fielen. Außerdem wurde das Wohnhaus des Pfannschmieds, das besonders auch durch das Wasser schwer gelitten hat, stark beschädigt. Aus dem Wohnhaus des Trudsch konnte nur das Vieh gerettet werden; das Mobilar ist vollständig verbrannt. Die Größe des Schadens ist noch unbekannt, ebenso die Entstehungsursache.

Bödingen, 2. Juli. Gestern zwischen 7 und 8 Uhr vergnügten sich einige junge Leute in einem Haus in der Karlstraße mit Scheibenschießen. Als eben der 15 Jahre alte Sohn des Hauptlehrers Schid einen Schuß aus der Zimmerbüchse abgab, trat der 20 jährige Sohn des Baumeisters Muth in den Husflur, und die Kugel traf ihn in die Lunge. Tötlich getroffen, stürzte er zusammen und gab nach wenigen Minuten im Hausflur seinen Geist auf.

Reutlingen, 2. Juli. Der erst seit acht Tagen bei dem Schuhmachermeister Wilhelm Botteler beschäftigte Schustergehilfe Karl Kling von Straßburg überfiel gestern nachmittags kurz vor 4 Uhr die 60 Jahre alte Frau seines gerade abwesenden Meisters und stach mit der Schusterkneipe blindlings auf sie ein, bis sie blutüberströmt zu Boden sank. Dann wandte sich der 24-jährige Missetäter, durch das Hinzukommen von Nachbarn ängstlich geworden, zur Flucht, während die über und über mit Stichwunden bedeckte Frau ins Bezirkskrankenhaus gebracht wurde. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Man weiß noch nicht, welche Ursachen die schlimme Tat hat.

Ulm, 1. Juli. Der frühere Regens des Priesterseminars, Prälat B. Kieg, hatte, wie bekannt, an einer Schrift gearbeitet, in der er gemäß seinem bei der Presse im Februar 1912 gegebenen Versprechen die unumstößlichen Beweise erbringen wollte, daß Professor Dr. Koch in Tübingen auch noch nach 1907 Lehren vorgetragen habe, die von der kirchlichen Ueberlieferung abwichen, trotzdem Prof. Koch 1907 dem Bischof feierlich versprochen hatte, die bemängelten Doctrinen nicht mehr zu lehren. Das Büchlein wurde gedruckt in der Süddeutschen Verlagsanstalt Ulm, e. G. m. b. H. in Ulm, (früher Ulmer „Volksbote“). Professor W. Koch hat nunmehr Klage gegen Prälat Kieg und Direktor Suggel erhoben und Beschlagnahme der Druckschrift und des Satzes beantragt, weil Prälat Kieg aus dem Kollegium des Prof. Koch die entsprechenden Sätze und Ausführungen zitierte. Infolge dieser Klage fand eine Hausung beim Prälaten Kieg und in der Druckerei des „Schwäbischen Volksboten“ statt. (Tsp- und Jagst-Zeitung.)

schaffen kann, denn der gleichgültige Stein in meiner Brust macht mir das Leben nur langweilig und öde.“ Er zog schnell seinen Sonntagsrock an und setzte sich auf sein Pferd und ritt dem Tannenbühl zu.

Im Tannenbühl, wo die Bäume dichter standen, sah er ab, band sein Pferd an und ging schnellen Schrittes dem Gipfel des Hügels zu, und als er vor der dicken Tanne stand, hub er seinen Spruch an:

„Schachhauser im grünen Tannenwald,
Bist viele hundert Jahre alt,
Dein ist all Land, wo Tannen stehn,
Läßt dich nur Sonntagskindern sehn.“

Da kam das Glasmännlein hervor, aber nicht freundlich und traulich wie sonst, sondern düster und traurig; es hatte ein Köcklein an von schwarzem Glas, und ein langer Trauerslor flatterte herab vom Hut, und Peter wußte wohl, um wen es traure.

„Was willst du von mir, Peter Munk?“ fragte es mit dumpfer Stimme.

„Ich hab' noch einen Wunsch, Herr Schachhauser,“ antwortete Peter mit niedergeschlagenen Augen.

„Können Steinherzen noch wünschen?“ fragte jener. „Du hast alles, was du für deinen schlechten Sinn bedarfst, und ich werde schwerlich deinen Wunsch erfüllen.“

„Aber Ihr habt mir doch drei Wünsche zugesagt; einen hab' ich immer noch übrig.“

„Doch kann ich ihn versagen, wenn er töricht ist,“ fuhr der Waldgeist fort; „aber wohl, ich will hören, was du willst.“

Aus Welt und Zeit.

Berlin, 30. Juni. Der konservative Reichstagsabgeordnete Graf Hans v. Kanitz ist hier gestorben. — Einer der Führer der konservativen Partei geht mit ihm zu Grabe. v. Kanitz ist am 17. April 1841 in Mednicken geboren, studierte in Heidelberg und Berlin die Rechte und ging später in die Verwaltung über. Er war Teilnehmer am Ausmarsch gegen Frankreich und wurde darauf Landrat des Kreises Sprottau. Seit 1877 bewirtschaftete er sein Gut Bodangen im Regierungsbezirk Gumbinnen (Ostpreußen). Er war schon Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes, wurde 1889 wiederum in den Reichstag entsandt, dem er ununterbrochen angehörte; ebenso dem Preussischen Abgeordnetenhaus seit 1885. — v. Kanitz war der Sachverständige seiner Partei in handels- und wirtschaftspolitischen Fragen, er war der konservative Theoretiker. Sein Name wurde allgemein bekannt durch den Antrag, den er am 17. April 1894 im Reichstag einbrachte und der verlangte, daß in Zukunft in Deutschland das Reich der einzige Getreidehändler für ausländisches Getreide und ausländische Mühlenfabrikate sein, ausschließlich den Ein- und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides vornehmen und die niedrigsten Verkaufspreise für Weizen auf 215 M, für Roggen auf 165 M usw. festsetzen sollte. In Verbindung mit diesem „Antrag Kanitz“ kam das Schlagwort auf: „Ohne Kanitz keine Röhne“, womit die Konservativen sagen wollten, daß sie die Fiottenvorlage ablehnen würden, wenn der Antrag Kanitz nicht bewilligt werde. v. Kanitz war als Mensch, als Charakter vorbildlich; seinen Tod betrauert auch der politische Gegner.

Berlin, 1. Juli. Beim Transport einer großen Geldsumme aus dem Tresor der Deutschen Bank in die oberen Geschäftsräume sind gestern 10 000 M verschwunden. Die Kriminalpolizei vermutet, daß die Summe im Hause versteckt worden ist.

Jüterbog, 1. Juli. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich dieser Tage auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog zugetragen. Bei einer Uebung der Maschinengewehrabteilung hatte sich ein Mann der Scheibenmannschaft im Bereich der Scheiben niedergelegt und war dort eingeschlafen. Als nun das Schießen begann, wurde er bald von einer Kugel getroffen. Er sprang auf und die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre mußte annehmen, daß eine Scheibe aufgebrochen worden sei. Das Feuer wurde infolgedessen verstärkt, und nach Beendigung der Uebung fand man den Schwerverletzten von 18 Kugeln durchbohrt vor.

London, 1. Juli. Die Suffragetten haben das Schloß Ballistintom, eine der schönsten Besitzungen Schottlands, in Brand gesteckt. Das ganze Gebäude brannte nieder. Der Schaden beläuft sich auf 1 500 000 Mark. — In Leucherts in Schottland brannte gestern morgen der Bahnhof nieder. In der Nähe der Brandstätte wurden die Spuren der Suffragetten in Form von Flugschriften gefunden.

New-York, 1. Juli. Heute nacht brach in einem alten Einwandererhaus Feuer aus, wo 70 Polen, Deutsche und Syrier schliefen, die am folgenden Tage nach Europa fahren wollten. 5 Personen wurden getötet, 20 erlitten schwere Brandwunden oder zogen sich Verletzungen zu, indem sie aus den Fenstern sprangen. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. — In den mittleren Staaten forderte die Hitze 200 Todesopfer. Hunderte von Erkrankungen sind infolge der Hitze zu verzeichnen.

„So nehmet mir den toten Stein heraus und gebet mir mein lebendiges Herz,“ sprach Peter.

„Hab' ich den Handel mit dir gemacht?“ fragte das Glasmännlein. „Bin ich der Holländer Michel, der Reichtum und kalte Herzen schenkt? Dort, bei ihm mußt du dein Herz suchen.“

„Ach, er gibt es nimmer zurück,“ antwortete Peter traurig.

„Du dauerst mich, so schlecht du auch bist,“ sprach das Männlein nach einigem Nachdenken. „Aber weil dein Wunsch nicht töricht ist, so kann ich dir wenigstens meine Hilfe nicht versagen. So höre, dein Herz kannst du mit keiner Gewalt mehr bekommen, wohl aber durch List, und es wird vielleicht nicht schwer halten; denn Michel bleibt doch nur der dumme Michel, obgleich er sich ungemein klug dünkt. So gehe denn geraden Wegs zu ihm hin und tue, wie ich dir heiße.“ Und nun unterrichtete er ihn in allem und gab ihm ein Kreuzlein aus reinem Glas: „Am Leben kann er dir nicht schaden, und er wird dich frei lassen, wenn du ihm dies vorhalten und dazu beten wirst. Und hast du dann, was du verlangt hast, erhalten, so komm wieder zu mir an diesen Ort.“

Peter Munk nahm das Kreuzlein, prägte sich alle Worte ins Gedächtnis und ging weiter nach Holländer Michels Behausung. Er rief dreimal seinen Namen, und alsobald stand der Riese vor ihm. „Du hast dein Weib erschlagen?“ fragte er ihn mit schrecklichem Lachen. „Sätt' es auch so gemacht, sie hat dein Vermögen an

Gerichtssaal.

Stuttgart, 30. Juni. Vor dem Schwurgericht begann heute ein Prozeß wegen Brandstiftung gegen den verheirateten Schlosser und Mechaniker Gg. Ad. Deisenrieder von Heidenheim, der unter eigentümlichen Umständen angeklagt worden mußte. Der Angeklagte wohnte in Urbon am Bodensee (Schweiz) und arbeitete dort in der Saurerschen Fabrik. Mit vieler Mühe und mit ziemlichem Aufwand konstruierte er sich zu Hause eine Höllemaschine, die durch elektrischen Strom entladen werden konnte und mit der zündete er eines Tages sein Wohnhaus in Urbon an. Ein schweizerisches Gericht verurteilte ihn wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus und er wurde der schweizerischen Strafanstalt in Tobel bei Basel zur Verbüßung dieser Strafe eingeliefert. Von dort brach er aus und entfloh nach Stuttgart, wo man ihn wieder ergriff. Weil er deutscher Reichsangehöriger ist, durfte er an die Schweiz nicht ausgeliefert werden, sondern die Strafsache muß in Deutschland nach deutschem Gesetz abgeurteilt werden. Dazu ist eine ganz neue Verhandlung nötig, zu der eine große Anzahl von Zeugen und Sachverständigen aus der Schweiz erschienen sind. Die bis zum Tag der Flucht in der Schweiz verbüßte Strafzeit wird dem Angeklagten am deutschen Urteil abgezogen. — Das Schwurgericht verhandelte am Montag dann weiter. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach vorsätzlicher Brandstiftung und die, daß sich der Angeklagte gegen den § 265 des Str.Ges. vergangen habe, und gewährten bei der letzten Frage mildernde Umstände. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus, von denen ein Jahr durch die Strafabschüßung in Tobel und 5 Monate durch die Unteruchungshaft als verbüßt gelten.

Berlin, 1. Juli. Der 33jährige Tischlergeselle Rud. Bulle, der sein neugeborenes uneheliches Kind wegen Nahrungsjorgen im Ofen verbrannte, wurde heute vom dem Schwurgericht des Landgerichts I wegen vorsätzlicher Körperverletzung unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Landwirtschaft und Märkte.

Vom badischen Schwarzwald kann berichtet werden, daß eine gute Kirschenernte in Aussicht steht, die auf den Preis ziemlich verbilligend jezt schon wirkt. Im Kinzigtal z. B. ist der Preis, den die Händler bezahlen, von 35 $\mathcal{L}$ innerhalb weniger Tage auf 22 und 20 $\mathcal{L}$ für das Pfund zurückgegangen, da es auch im Kinzigtal verschiedene Lagen gibt, in denen die Blüte wenig oder gar nicht vom Frost gelitten hat.

Stuttgart, 1. Juli. Auf Grund eines Beschlusses der städt. Fleischpreisfestsetzungs-Kommission tritt mit dem heutigen Tage bei Kalbfleisch eine Ermäßigung des Ladenpreises um 5 $\mathcal{L}$, bei Schweinefleisch eine Erhöhung um 5 $\mathcal{L}$ pro Pfund ein. Es kostet jezt Kalbfleisch 1. Qualität 1 $\mathcal{M}$, 2. Qualität 95 $\mathcal{L}$, Schweinefleisch 1. Qualität (mageres) 90 $\mathcal{L}$, 2. Qualität (fettes) 80 $\mathcal{L}$.

Stuttgart, 1. Juli. Schlachtviehmarkt. Zugezogen: 232 St. Großvieh, 236 Kälber, 796 Schweine. Ochsen 1. Kl. 100—105 $\mathcal{M}$. Bullen 1. Kl. 90—93 $\mathcal{M}$. Bullen 2. Kl. 81—89 $\mathcal{M}$. Stiere 1. Kl. 102—105 $\mathcal{M}$. Jungrinder 2. Kl. 98—101 $\mathcal{M}$. Jungrinder 3. Kl. 95 bis 97 $\mathcal{M}$. Kälber 1. Kl. 100—105 $\mathcal{M}$. Kälber 2. Kl. 93—98 $\mathcal{M}$. Kälber 3. Kl. 85—92 $\mathcal{M}$. Schweine 1. Kl. 73—75 $\mathcal{M}$. Schweine 2. Kl. 70—72 $\mathcal{M}$. Schweine 3. Kl. 64—66 $\mathcal{M}$. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Heilbronn, 1. Juli. Schweinemarkt. Zugeführt wurden 390 Milchschweine und 16 Läufer. Verkauft wurden 330 Milchschweine und 8 Läufer; erstere kosteten 40—68 $\mathcal{M}$, letztere 85—113 $\mathcal{M}$ das Paar.

Winnenden, 28. Juni. Viehmarkt. Es waren zugeführt: 58 Ochsen, 66 Stiere, 83 Kühe, 103 Kalbinnen,

70 Stück Schmalvieh, zuz. 385 Stück Rindvieh. Der Markt war etwas schwach besucht, so daß bei gleich hoher Preislage ein etwas flauer Handel sich entwickelte. Verkauft wurde etwa die Hälfte des Zutriebs, meist Ochsen und Einstellrinder an Händler und Landwirte von hier und Umgebung. Es kosteten ein Paar Ochsen im Gewicht von 20,60 Ztr. 1080 $\mathcal{M}$; ein zweites Paar im Gewicht von 30 Ztr. 1510 $\mathcal{M}$; ein drittes Paar im Gewicht von 32,86 Ztr. 1565 $\mathcal{M}$; es berechnete sich demnach der Durchschnittspreis auf 1 Kilo Lebendgewicht auf 98 $\mathcal{L}$. — Auf dem Schweinemarkt betrug die Zufuhr etwa 241 Stück Milchschweine und 13 Stück Läufer, zusammen 254 Stück Schweine. Der Handel bewegte sich nur in mäßigen Grenzen und die Preise hielten sich in der seitherigen Höhe. Verkauft wurde kaum die Hälfte des Zutriebs. Für ein Paar Milchschweine wurde bezahlt 56—62 $\mathcal{M}$, für ein Paar Läufer 100—120 $\mathcal{M}$. — Auf dem Holzmarkt waren angefahren: 18 Wagen Bretter, 6 Wagen Laten, 6 Wagen Langholz, 8 Wagen Brennholz, 2 Wagen Pfähle. Die Zufuhr und der Marktbesuch waren wegen der Heuernte ziemlich schwach; verkauft wurde alles zu guten Preisen.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Das Wetter war in der Berichtswoche verhältnismäßig kühl, da es im allgemeinen an Sonnenschein fehlte. Aber trotz starker Bewölkung sind die ersehnten Niederschläge im nordöstlichen Deutschland wieder größtenteils ausgeblieben. Zwischen Pregel und Weichsel, desgleichen längs der pommerischen Küste und zwischen der unteren Oder und mittleren Elbe sind meist nur 2 bis 3 mm Regen gefallen. Desto häufiger waren die Niederschläge in West-, Süd- und Mitteldeutschland, wo sie teilweise sogar den Charakter starker Landregen hatten. Trotzdem die Feuchtigkeit auch diesmal sehr ungleich verteilt war und die Nachteile der lang andauernden Trockenheit beim Roggen und Hafer nicht mehr ganz ausgeglichen werden können, hat sich die Lage im Laufe der Berichtswoche etwas gebessert. Mit dem Stande der Wintersaaten ist man in Süd- und Westdeutschland allgemein, in Mitteldeutschland zum größeren Teil zufrieden. Dettlich der Elbe ist der Stand nach wie vor sehr ungleich, aber wirklich unbefriedigend liegen die Verhältnisse nur in Westpreußen, sowie in Teilen der Provinz Brandenburg, während sich die Klagen aus den anderen Gebieten meist nur auf die leichteren Bodenarbeiten erstrecken. Der durch die Nachfröste um Mitte Juni an der Roggenblüte angerichtete Schaden ist größer als zuerst angenommen wurde, und häufig läßt der Körneransatz insoweit zu wünschen übrig. Stellenweise macht sich auf leichten Böden Notreife bemerkbar. Der Weizen ist hier und da etwas kurz geblieben, hat sich aber im allgemeinen gut gehalten; die Feuchtigkeit der letzten Woche hat ihm beim Schöken geholfen, vielfach begann er bereits zu blühen. Von den Sommersaaten hat der Hafer am meisten gelitten, und für die leichteren Böden kamen die Niederschläge meist schon zu spät, um noch eine entscheidende Besserung herbeiführen zu können. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die nordöstlichen Gebiete, aber auch in Mitteldeutschland fehlt es nicht an Befürchtungen, daß der Ertrag mehr oder weniger hinter dem Durchschnitt zurückbleiben dürfte. Die Heuernte wurde zuletzt häufig durch Regen unterbrochen. Der Nachwuchs läßt vielfach zu wünschen übrig. Die Hackfrüchte haben ihren Stand verbessert, auch die

durch Frost beschädigten Kartoffeln erholen sich, doch sind im Osten weitere Niederschläge erwünscht.

Paris, 28. Juni. Die französische Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Méditerranée hat unter dem Titel „Le Réseau des primeurs, la terre des fleurs“ eine Schrift über den von Jahr zu Jahr zunehmenden Handel herausgegeben, den das südöstliche Frankreich in Blumen, Zunggemüse und Früchten mit Deutschland treibt. Während dieser Handel vor einem Jahrzehnt in England und Belgien seine Hauptabgabengebiete hatte, sind heute beide Länder durch Deutschland als Abnehmer überholt. Was der deutsche Markt bedeutet, das zeigen folgende Zahlen, die für die letzten zehn Jahre seine Entwicklung nach Deutschland über die Unien Nizza-Marseille-Lyon nach Süd- und Norddeutschland angeben. Die Blumenausfuhr betrug:

1903—1904	225 125 Postpak. im Gew. von 1 125 625 kg
1907—1908	531 931 „ „ „ 2 629 872 „
1912—1913	764 241 „ „ „ 4 081 281 „

Die Früchte- und Gemüse-Ausfuhr betrug:

	Früchte	Gemüse	zusammen
1903	1 000 t	2 025 t	3 025 t
1907	14 987 t	5 091 t	20 078 t
1912	24 236 t	22 316 t	26 552 t

Wie die Schrift der Bahngesellschaft darlegt, ist die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für das französische Zunggemüse, für Blumen und Früchte damit noch lange nicht erschöpft. Die Gesellschaft gibt daher den beteiligten französischen Kreisen wertvolle Lehren und Austunft an die Hand, um ihre Ausfuhr nach Deutschland noch ergiebiger zu gestalten. Das ist schön und gut. Es wäre aber dabei auch zu wünschen, daß außer ihnen, den französischen Produzenten, denen dieser Handel mit Deutschland Jahr für Jahr neue Millionen einbringt, noch andere Kreise diesen Zahlen und diesen aus Deutschland nach Frankreich wandernden Millionen Beachtung schenken, zunächst die französische Regierung.

Vermischtes.

Vom Schnürleib. Im Verlage von A. Hofmann & Co. in Berlin erschien soeben ein nettes, kleines Büchlein von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach unter dem Titel „Mit werden und jung bleiben“, das wir namentlich unserer Frauenwelt zur Lektüre und Nachachtung empfehlen. Eine kleine Stelle möchten wir aus dem Büchlein hier zum Abdruck bringen. Sie lautet:

Hier	Hier
die Figur	die Figur
von einem Weib,	von einem Weib,
das eingezwängt in dem	bei dem verpönt ist das
Schnürleib. Die Rippen schief	Schnürleib. Hier keine Spur
und eingeknickt, die Lungen	von Kränklichkeit, die Hüften
dadurch eingebrückt; das	frei, die Lungen weit. Nicht
Herz beengt, arbeitet	Modeduppe will sie sein,
schlecht, die Leber	nicht zimperlich, nicht su-
funktioniert	perfein. Gesunder Sinn,
nicht	gesunde Kraft, und
recht;	nicht durch Unnatur
der Magen kann	erschlaßt. Derart'ge
bei solchen eillen Frau	Schönheit, glaubet
die Speisen nimmermehr verdaun.	mir, ist aller Frauen
Ihm fehlt's an Kraft. Die	höchste Zier. O Weiber,
Ordnung ist gestört! O daß	höret meinen Rat: Der
Ihr Frauen es hört: die	Liebe Arm darf früh und spät
Wespentaille gab Natur	fest brücken eurer Taille
dem Menschen nicht,	Spann', doch selber
der Wespe nur.	rühret nicht daran.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

das Bettelvolk gebracht. Aber du wirst auf einige Zeit außer Landes gehen müssen, denn es wird Lärm machen, wenn man sie nicht findet; und du brauchst wohl Geld, und kommst, um es zu holen?“

„Du hast's erraten“, erwiderte Peter, „und nur recht viel diesmal, denn nach Amerika ist's weit.“

Michel ging voran und brachte ihn in seine Hütte, dort schloß er eine Truhe auf, worin viel Geld lag, und langte ganze Rollen Goldes heraus. Während er so auf den Tisch hinstellte, sprach Peter: „Du bist ein loser Vogel, Michel, daß du mich belogen hast, ich hätte einen Stein in der Brust, und du habest mein Herz!“

„Und ist es denn nicht so?“ fragte Michel staunend. „Fühlst du denn dein Herz? Ist es nicht kalt wie Eis? Hast du Furcht oder Gram, kann dich etwas reuen?“

„Du hast mein Herz nur stille stehen lassen, aber ich hab' es noch wie sonst in meiner Brust, und Ezechiel auch, der hat es mir gesagt, daß du uns angelogen hast; du bist nicht der Mann dazu, der einem das Herz so unbemerkt und ohne Gefahr aus der Brust reißen könnte; da müßtest du zaubern können.“

„Aber ich versichere dich“, rief Michel unmutig, „du und Ezechiel und alle reichen Leute, die es mit mir gehalten, haben solche kalten Herzen wie du, und ihre rechten Herzen habe ich hier in meiner Kammer.“

„Ei, wie dir das Lügen von der Zunge geht!“ lachte Peter. „Das mach' du einem andern weis. Meinst du, ich hab' auf meinen Reisen nicht solche Kunststücke zu Duzenden gesehen? Aus Wachs nachgeahmt sind deine

Herzen hier in der Kammer. Du bist ein reicher Kerl, das geb' ich zu; aber zaubern kannst du nicht.“

Da ergrimmte der Riese und riß die Kammertüre auf. „Komm herein und ließ die Zettel alle, und jenes dort, schau, das ist Peter Munks Herz; siehst du, wie es pulst? Kann man das auch aus Wachs machen?“

„Und doch ist es aus Wachs“, antwortete Peter. „So schlägt ein rechtes Herz nicht, ich habe das meinige noch in der Brust. Nein, zaubern kannst du nicht!“

„Aber ich will es dir beweisen!“ rief jener ärgerlich. „Du sollst es selbst fühlen, daß dies dein Herz ist.“

Er nahm es, riß Peters Wams auf und nahm einen Stein aus seiner Brust und zeigte ihn vor. Dann nahm er das Herz, hauchte es an, und setzte es behutsam an seine Stelle, und alsobald fühlte Peter, wie es pochte, und er konnte sich wieder darüber freuen.

„Wie ist es dir jezt?“ fragte Michel lächelnd.

„Wahrhaftig, du hast doch recht gehabt“, antwortete Peter, indem er behutsam sein Kreuzlein aus der Tasche zog. „Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß man dergleichen tun könnte!“

„Nicht wahr? Und zaubern kann ich, das siehst du; aber komm, jezt will ich dir den Stein wieder hineinstecken.“

„Gern, Herr Michel!“ rief Peter, trat einen Schritt zurück und hielt ihm das Kreuzlein entgegen. „Mit Speck fängt man Mäuse, und diesmal bist du der Betrogene.“ Und zugleich fing er an zu beten, was ihm nur befiel.

Da wurde Michel kleiner und immer kleiner, fiel nieder und wand sich hin und her wie ein Wurm, und ächzte und stöhnte, und alle Herzen umher fingen an zu zucken und zu pochen, daß es tönte wie in der Werkstatt eines Uhrmachers. Peter aber fürchtete sich, es wurde ihm ganz unheimlich zu Mut, er rannte zur Kammer und zum Haus hinaus und kletterte, von Angst getrieben, die Felsenwand hinan, denn er hörte, daß Michel sich aufraffte, stampfte und tobte, und ihm schreckliche Flüche nachschickte. Als er oben war, lief er dem Tannenbühl zu; ein schreckliches Gewitter zog auf, Blitze fielen links und rechts an ihm nieder und zerschmetterten die Bäume, aber er kam wohlbehalten in dem Revier des Glasmännleins an.

Sein Herz pochte freudig, und nur darum, weil es pochte. Dann aber sah er mit Entsetzen auf sein Leben zurück, wie auf das Gewitter, das hinter ihm rechts und links den schönen Wald zersplitterte. Er dachte an Frau Elisabeth, sein schönes, gutes Weib, das er aus Geiz gemordet, er kam sich selbst wie der Mordwurf der Menschen vor, und er weinte heftig, als er an Glasmännleins Hügel kam.

Schachhauser sah unter dem Tannenbaum und rauchte aus einer kleinen Pfeife, doch sah er munterer aus als zuvor. „Warum weinst du, Rohlpeter?“ fragte er. „Sagst du dein Herz nicht erhalten? Liegt noch das kalte in deiner Brust?“

(Fortsetzung folgt.)

Mein Geschäft

befindet sich nun in **meinem neuen Laden**, in dem von mir erworbenen
Hutten'schen Gebäude an der Kapellenbrücke.

Friedrich Häussler,

Buchhandlung,

Papier-, Schreib- und Galanteriewaren,

Buchbinderei.

Telefon 61.

Der verehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land die höfliche Mitteilung, dass ich in meinem neuen Laden an der Kapellenbrücke nun auch den

Verkauf der Fabrikate von Heinr. Hutten Nachfolger, Zigarrenfabrik,

hier übernommen habe und halte hierin Lager in über 60 diversen Sorten. Ausser obigen Zigarren führe ich auch

Zigaretten

in über 50 Sorten diverser deutscher und ausländ. Fabrikate und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Fr. Häussler,

Buchhandlung.

Telefon 61.

Inserate und Kurlisten

die noch in nächster Nummer des Kurblattes Aufnahme finden sollen, wollen spätestens **Donnerstag, nachmittags 1 Uhr,** auf unserer Geschäftsstelle abgegeben werden.

Oberkollwangen.
Das
Beeren sammeln
in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldern ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Kopfplättchen
mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgelb. Patentamtlich geschützt
Nr. 75 198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhält. Zuzug v. Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. & M 1.- u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.
Zu haben in den Apotheken in Calw und Wildberg.

Auf 1. August 2-zimmerige
Wohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Mehrgemeister Diefenbach,
Bad Liebenzell.

Honigfliegenfänger
empfiehlt billigst
R. Hauber.

Emailschilder
jeder Art liefert billigst
Otto Stikel.

Zwei freundlich möblierte
Zimmer
mit schöner Aussicht hat sofort oder später zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Zimmerwohnung
auf 1. Oktober zu vermieten. Evtl. auch früher oder später zu beziehen.
Bischoffstraße 489.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen
Regulierofen
sowie einen größeren
Herd mit Kupferschiff
für Wirtschaft passend, verkauft:
Fr. Schaufelberger.

Persil!
Der grosse Erfolg!
Wäscht
ohne
Reiben u. Bürsten
Henkel's Bleich-Soda

Gefunden
wurde am Javelsteiner Weg eine
Weste mit Uhr. Abzuholen
in der „Krone“ in Calw.

Verlobten u. Familien

Besichtigung erbeten

Kein Kaufzwang

empfehle ich mein grosses Lager einfacher, bürgerlicher und vornehmer Ausstattungen.
:: Ca. 45 Musterzimmer am Lager ::
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Polstermöbel, Einzelmöbel, Ledermöbel, Salons, Küchen-, Luxus- und Kleinmöbel.
Langjährige Garantie.

W. Engelthaler, Möbel-Haus,
Pforzheim, Durlacherstr., Ecke Grenzstr. Tel. 346.
Eines der grössten Möbelgeschäfte am Platze. ♦ Lieferung frei.



Ein Tierfreund
im wahrsten Sinne des Wortes ist
Dr. Gentner's Tierschutzöl „Rudin“
Es verhindert jede Belästigung der Haustiere durch Bremsen etc. — Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

Kavalier
für die besten
„Kavalier“
macht das Leder geschmeidig
„Kavalier“
färbt nicht ab
„Kavalier“
gibt schönsten Glanz

PROSPEKTE und KATALOGE

in vornehmer, wirkungsvoller Ausstattung.

Druck von Werken und Zeitschriften.

Drei- und Vierfarbendrucke.

Lieferung von Klischees jeder Art. — Stereotypie.



A. Oelschläger'sche Buchdruckerel, Calw

Inhaber: PAUL ADOLFF jun.

Verlag des Calwer Tagblattes.

Telephon Nr. 9. — Lederstrasse.